

Österreicher essen zu viel Fleisch

Ca. 2000 Kalorien ist der tägliche Tagesverbrauch eines Erwachsenen



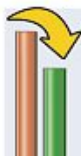
240 Kalorien Fleisch werden täglich konsumiert.



120 Kalorien Fleisch täglich würden reichen, der Rest sollte mit Getreide, Obst und Gemüse abgedeckt werden.

Krone GRAFIK

WAS DIE REDUKTION VON FLEISCH BRINGEN WÜRDÉ:



Anstatt **3600 m² Landfläche** würden nur **2600 m²** zur Versorgung einer Person benötigt werden.*

1 * Bezogen auf ein durchschnittliches Menschenleben



Der **Energieverbrauch** für die Nahrungsmittelproduktion pro Person würde von derzeit **1100 Kwh** auf **700** sinken.*

2

Weniger **Futtermittelimporte**



Sinkende **Krebsrate**

3

4

Schnitzel, Steak & Co. verbrauchen Wasser, Energie, Fläche

Gemüsefans schützen Umwelt: „Halbiert den Fleischkonsum!“

Jeder Österreicher isst durchschnittlich ein Kilo Fleisch in der Woche – das ist doppelt so viel, wie wir eigentlich benötigten. Der Überkonsum geht auf Kosten von Umwelt, Tieren und uns selbst. Denn die Herstellung von Tafelspitz, Braten und Würstel verbraucht Unmengen an Energie, und der Verzehr kann krank machen.

In kleinen Mengen ist Fleisch wichtig für den Körper. Es liefert Eiweiß, Vitamine und vor allem Eisen. Der Bedarf des Menschen wäre mit 300–500 Gramm

Fleisch pro Woche gedeckt. Tatsächlich verzehren wir das Doppelte. Das hat Folgen, wie eine Studie von TU Wien und Energieinstitut der Uni Linz zeigt. Forscherin Marianne Tammegger:

„Vor allem rotes Fleisch ist in großen Mengen ungesund. Es enthält im Fettanteil viele ungesättigte Fettsäuren und schadet so den Gefäßen.“



Foto: FH GÖBE

Marianne Tammegger, Diätologin

Kinder lernen mehr über die Landwirtschaft

Woher kommt das Essen? Spezial-Kurs für Schüler

Wer liefert die Milch? Wer erntet das Getreide? Wo wird das Fleisch produziert? Viele Kinder kennen Lebensmittel nur aus dem Supermarkt und wissen kaum über ihren Ursprung Bescheid – das will das Lebensministerium nun ändern. Der Plan: Den jungen Schülern sol-

len die Landwirtschaft und deren Leistungen nähergebracht werden. Und wie soll das bewerkstelligt werden? Minister Nikolaus Berlakovich: „Wir müssen in den Schulen mehr über diese Themen sprechen und Mädchen und Buben über die Herkunft der Nahrung informieren.“

VON BRIGITTE BLABSREITER

„Bei der Produktion von z. B. einem Kilo Schweinsbraten werden 15.000 Liter Wasser verbraucht. Und: Die hohe Nachfrage nach Tierprodukten bedingt, dass immer mehr Anbauflächen benötigt werden.“ Zu viel Schnitzel, Steak & Co. würden zudem Krebs- und Herzkrankungen verursachen.

Doch wie erreicht man ein Umdenken? „Künftig die doppelte Portion Gemüse essen, so vergeht der Hunger auf XXL-Fleisch-Portionen von selbst“, so Tammegger.

Post
VON
JEANNÉE



Lieber Jörg Haider . . .

. . . im tiefblauen Sommerhimmel dort oben: Weil ich mir partout nicht vorstellen kann, dass Du Dir vorgestern Deinen geruhsamen Feierabend mit den „Sommergesprächen“ auf ÖRF 2 verderben wolltest . . .

. . . darf ich Dir hiermit mitteilen: Du hattest ja so was von recht. Denn das, was da matt über die Mattscheibe flimmerte, war matter denn matt . . .

. . . auch wenn sich Ingrid Thurnher ebenso redlich wie verzweifelt bemühte, die BZÖ-Orange Josef Bucher, ja, Jörgl, den gibt's immer noch, vorzuführen. Aber leider: Wo nix vorzuführen ist, kann nix vorgeführt werden . . .

. . . und das Einzige, was Du an diesem TV-Abend verpasst hast und mir in Erinnerung geblieben ist, war . . .

. . . als der BZÖ-Banause von der Moderatorin aufgefordert wurde, sich die Fragen, die sie für ihn parat hätte, doch, bitte schön, selbst auszusuchen. Auf einem geheimnisvoll leuchtenden Kastl mit von 1 bis 6 nummerierten Quadraten, dahinter sich die jeweilige Frage verbarg . . .

. . . die auf Knopfdruck sichtbar würde. Und Josef, dieser Relikt-Bucher aus längst vergangenen erfolgreichen BZÖ-Tagen (bei den Wiener Gemeinderatswahlen 2010 vor einem Jahr wurden ganze 1,3 orange Prozentpunkte verbucht, haha), sich doch tatsächlich für die Nummer 1 entschied. Mit der Erklärung:

„Weil ich die Nummer 1 in diesem Land werden will.“

Ach, Jörgl, irgendwie gehst Du mir schon ab – bei den „Sommergesprächen“.